



halloween-special

Aus dem Leben der Familie Tokio Hotel.
Heute: Halloween & andere Katastrophen.

Was bisher geschah:
Wir wissen es nicht. //

Bill war schon den Abend zuvor ganz hibbelig gewesen, so freute er sich. Jetzt war der große Tag gekommen – Halloween. Dass auch mal was schönes aus Österreich rüberschwappen würde, hätte Bill früher gar nicht für möglich gehalten. Österreich. Ein Land für Draussies. Grüne Wiesen. Berge. Trachtenjacken. Bäh! Ihm wurde schon schwummerig vor Augen. Dann dachte Bill an Sissy und beruhigte sich. Er dachte an Heidi und empfand eine tiefe Zufriedenheit. Ihm wurde gewahr, dass Heidi aus der Schweiz kam und verwarf seine Gedanken.

Unsere vier Protagonisten saßen mit Sicherheitsscheren im Werken-Raum ihrer neuen Privatschule, sprich, am mütterlichen Küchentisch, und studierten aufmerksam ihre Bastelanleitungen. Abends stand ein Beutezug durch die Nachbarschaft an. Bill fand die übliche Band-Kostümierung nicht erschreckend genug und wollte für heute etwas Besonderes schneiden. Er blätterte hastig durch seinen Stapel Yu-Gi-Oh!-Karten, um herauszufinden, ob die Kapuze seines Lieblingsmonsters nun lila oder grün war. Die Karte war nicht dabei. Er verdächtigte Tom, sie wieder versteckt zu haben. Der drohte schon länger damit, sie irgendwann auf dem Pausenhof gegen einen Packen Milchschnitten oder Freundschaftsbändchen einzutauschen und versuchte so, seinen Bruder zu erpressen. Bill lebte schon lange mit dieser Angst, doch das Thema mit dem Pausenhof hatte sich mit dem Privatunterricht nun erledigt. Er entschied sich für Lila.

Mutti hatte sich heute frei genommen, um die Meute zu beaufsichtigen. Bill und Tom strahlten sie an, als sie Milch und Kekse an den Tisch brachte. Gustav bat schüchtern um Kaba mit Erdbeergeschmack. Der Wunsch wurde ihm erfüllt und er begann, sich das Pulver ins Glas zu schaufeln. Nach dem fünften Löffel fauchte Tom Gustav an, er möge für die anderen doch auch noch was in der Dose lassen. Gustav tippte nur auf das Packungsmotiv und äußerte: „Erst wenn die Milch so rosa ist wie auf dem Cover“. Wenn er schon den Mund offen hatte, konnte er beim Sprechen gleich ein paar Kekskrümel über den Tisch verteilen, dachte er sich und setzte die Idee prompt um. Bill mahnte seine Kollegen, ihm mit so einem Kinderkram jetzt nicht seine düstere Halloween-Laune zu verderben und griff nach dem Pritt-Stift. „Hey, wieso müssen wir diese Kostüme nähen?“, warf Georg ein. „Wieso geht nicht Bill als Tom und Tom als Bill?“ Gustav schoss die Erdbeermilch durch die Nase, was Georg nicht mitbekam, da plötzlich sein Schienbein sehr weh tat.

Gegen drei Uhr nachmittags schlug Mutti vor: „Ihr solltet jetzt aber langsam mal losziehen, denn nach Sonnenuntergang lass’ ich euch da draußen nicht mehr alleine herumstreunern.“ Jetzt musste es schnell gehen. Gustav weinte. Sein Kaninchenkostüm war noch nicht fertig. In seiner Not zog er Sekundenkleber aus der Tasche seines Flanellhemdes. Eigentlich hatten ihm seine Eltern verboten, den zu benutzen, doch jetzt blieb ihm keine Wahl. Der Puschel musste an sein Kaninchenkostüm! Was war schon ein Kaninchenkostüm ohne Puschel!? Er hatte sich

wochenlang auf seinen Puschel gefreut, hatte ihn gestreichelt, nachts mit ihm gekuschelt, sogar versucht, ihn zu füttern (sicher ist sicher), und ihm letztendlich auch einen Namen gegeben: Kurt. Da war er dann doch ins Grübeln gekommen: Wenn er sich für Gegenstände einen Namen ausdachte (das war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen), fiel ihm immer zuerst ein Männernamen ein. Seine Zahnbürste Kevin, sein Plektron Wilhelm, sein Benjamin-Blümchen-Doppelhenkel-Becher Benjamin... seine Kreativität kannte in Bezug auf Männernamen keine Grenzen. War er vielleicht doch „vom anderen Ufer“? Sein Vater, knallharter Pantera- und Motörhead-Fan, hatte da letztens eine Bemerkung gemacht. Er müsste mal in seinen Steckbrief in der Bravo gucken. Vielleicht stand da ja was zu dem Thema. Und googeln müsste er auch... erstmal rausfinden, was genau „vom anderen Ufer“ eigentlich bedeutet. Aber jetzt erstmal zum Puschel!

„So, lieber Kurt.“ Er formte die Wörter vor seinem inneren Auge. Kurt beherrschte nämlich Telepathie. Also... vielleicht jedenfalls. „Jetzt musst du ganz tapfer sein.“ Er streichelte ihn liebevoll, legte ihn zärtlich auf den Tisch und zielte mit der Klebertube auf Kurt. Er begann zu zittern. „Kurt? Vertraust du mir?“ Er spürte die Blicke der anderen auf sich. Verflixt! Hatte er das jetzt wirklich nur gedacht? Er guckte zu Bill, Tom und Georg. Sie starrten ihn an, als ob er verrückt wäre. Er versuchte, möglichst gleichgültig auszusehen. „Is was?“, fragte er sie. „Naja... du redest mit deinem Puschel...“, fing Bill an. „Kurt!“, korrigierte Gustav reflexartig. Oh Gott, jetzt war es aus. Die anderen drei brachen in schallendes Gelächter aus. Bill lachte natürlich am lautesten und knuffte Gustav spielerisch. Dieser war so nervös, dass er dadurch fast umfiel, sich aber in letzter Sekunde am Tisch festhalten konnte. Dabei presste er aus der Tube einen dicken Schwall Kleber direkt auf den armen Kurt. „Neeeeeeeeeeeein!“, schrie er und wollte Kurt erste Hilfe leisten. Er griff nach ihm und wollte den Kleber möglichst schnell entfernen. Dummerweise ging er dabei so dermaßen hektisch vor, dass er einige Sekunden später samt Kurt am Tisch festklebte. Ihm stiegen Tränen in die Augen. Er hatte Kurt getötet! Wie sollte er das jemals verarbeiten können? Er sank ohnmächtig zusammen, Tom fing ihn auf.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Sofa der Familie Kaulitz. „Na endlich“, hörte er Bill sagen. „Jetzt mach ma hinne und zieh dein Kostüm an, es ist schon fast 4 Uhr.“ Gustav verdrängte die Gedanken an Kurt, sprang auf, schnappte sich sein Kaninchenkostüm, das Georg ihm reichte, und schlüpfte hinein. Er hoppelte zum Spiegel im Flur und begutachtete sich. Gar nicht schlecht, dachte er, sah sich von oben bis unten genau an und drehte sich dann halb, um noch mehr sehen zu können. Beim Anblick seiner puschellosen Rückseite schluchzte er kurz auf. Aber er war stark. Er war ein Kaninchen! Rosa! Ohne Puschel. Er wischte sich eine Träne weg. Was war das? Er sah ihn seine Handfläche. Fell. Rosa. Oh Gott, das Kostüm nahm seinen Körper in Besitz! Wenn er es nicht bald auszöge, würde er in absehbarer Zeit wirklich ein Kaninchen werden! Cooool, dachte er sich und hüpfte zu den anderen. „Wir mussten dich losschneiden“, erklärte Georg. Och Menno, dachte Gustav sich, ich werde also doch kein Kaninchen.

Die vier Recken gönnten sich noch schnell ein paar Scheiben Weißbrot mit Zwiebelmett und dann ging's auch schon los. Georg setzte sich seine coole 80er-Jahre Sonnenbrille auf, damit er wenigstens das Gefühl hatte, es wäre schon spät abends, und schon klingelte Bill beim Nachbarn. „Trick or Treat“, flüsterte er Tom zu. Dieser flüsterte die drei Wörter mehrmals nacheinander, um die korrekte Aussprache zu üben. Bill klingelte noch einmal. Nichts tat sich. Nebenan verließ Frau Klamm ihre Wohnung. „Da könnt ihr lange warten... der Sherman is' noch arbeiten“, rief sie den vier Jungs zu. Mist, daran hatten sie gar nicht gedacht. Über die Straße durften sie noch nicht ohne Aufsicht. Und auf dieser Seite der Straße wohnten außer Kaulitz' nur der alte Sherman, die Frau Klamm, die jetzt auch nicht mehr zuhause war, und Schmidts. Die waren im

Urlaub. Mit gesenkten Häuptern schlenderten die vier Jungs traurig zurück zum Hause Kaulitz. Wenigstens Frau Kaulitz wollten sie jetzt noch erschrecken.

„TRICK OR TREAT“, gröhnten die vier im Chor. Im Männerchor. Bill legte eine kleine Souleinlage hin und schon waren vier erwartungsvolle Augenpaare auf Frau Kaulitz gerichtet. Sie rollte mit den Augen und ging zurück ins Wohnzimmer, um sich den Rest von Richterin Barbara Salesch anzusehen. Das war doch mal eine Frau - die hatte alles im Griff. Und diese Brille... vielleicht wären die Blagen leichter unter Kontrolle zu bringen, wenn Frau Kaulitz auch so eine fantastische Brille hätte.

Keine vier Stunden später: Die Jungs hatten sich die Zeit mit tierisch gruseligen Filmen vertrieben: „Casper“, „Casper – Wie alles begann“ und „Casper trifft Wendy“. Beim dritten Film musste Georg weinen. Er war halt nah am Wasser gebaut. Jedenfalls war jetzt die Pyjama-Party voll im Gange. Die Vier wollten sich selber Gruselgeschichten erzählen, aber irgendwie klappte das nicht so recht. Bill erzählte irgendwas von Killershampoo, Tom von Mädchen. Für die anderen waren die Themen einfach zu fremd. Eine Identifikation war nicht möglich, weshalb sich niemand gruselte. Georg brach in Tränen aus, als er sich selbst eine Geschichte ausdachte. Er war richtig geschockt... wie kommt man bloß auf so einen kranken Mist, überlegte er anschließend, als er sich wieder beruhigt hatte. Gustav war zu sehr davon abgelenkt, seine befellte Hand zu streicheln.

Nun wollten sie in Wien anrufen und „Hallo, Wien“ ins Telefon schreien. Tom hatte vorsorglich die Vorwahl von Wien besorgt. Stundenlanges Googeln war notwendig gewesen, aber was tut man nicht alles für einen gelungenen Party-Abend? Bill wählte. „Mist, die Nummer ist gesperrt.“ „Wieso das denn?“, wollte Gustav wissen. „Na, Nationalstolz!“ „Ah, okay.“ Bill legte den schwarz-rot-gold-farbenen Hörer weg, polierte kurz das DDR-Emblem und stellte das Telefon wieder unter das Böhse-Onkelz-Poster.

Langeweile. Furchtbar. Also ab ins Bett. Gustav kroch zu Bill, Georg zu Tom ins Bett. Gustavs Hasenkostüm war so schön flauschig, dass Bill sich ganz eng an ihn kuschelte und sofort einschlief. Die anderen drei redeten noch ein paar Minütchen über weltbewegende Themen wie Lieblings-Backstreet-Boys-Mitglied und Lieblings-Tier und schliefen dann ebenfalls ein.

Bill träumte mal wieder von Haaren. Natürlich von seinen eigenen. Er träumte, er würde schrumpfen und somit die Möglichkeit haben, durch seine eigenen Haare zu spazieren. Genüsslich tänzelte er durch sie hindurch, umarmte sie hin und wieder und sang ihnen was vor. Nach einiger Zeit beschloss er, an einem Haar hochzuklettern. Es machte ihm tierisch Spaß. Er lachte pausenlos, strahlte übers ganze Gesicht und fühlte sich herrlich unbekümmert. Doch was war das?! Er hatte die Spitze erreicht... und... sie war gespalten! OH NEEEEEEEEEEIN, SPLISSSS!!!

Er richtete sich schweißgebadet auf und schrie wie am Spieß. Gustavs Fell hatte sich in seinen Haaren festgeklettet und war durch Bills plötzliches Aufbäumen von Gustavs Hand losgerissen worden. Grund genug also für Gustav, ebenfalls loszuschreien. Tom wachte auf, sah, wie das seichte Mondlicht auf dem Spiderman-Poster spielte, bekam Angst und schrie auch. Georg wachte auf, registrierte seine drei schreienden Bandkollegen, erlag dem Massenzwang und schrie mit. Es war also wie jedes Jahr. (to be continued...)

// Boogierider und DeepestPurple wünschen allen treuen Lesern (und zwar NUR denen!) ein schönes Halloween-Pseudo-Fest! //